

Logbuch der Expedition des SC Brise im Juli 2017

Erkundungen der wenig bekannten Gewässer hinter der Schmöckwitzer Brücke, als Pseudonym auch „3-Seen-Rundfahrt“ genannt

Wir schreiben das 3. Jahr, in welchem die Erkundungen fortgeführt werden. Bei der 1. Expedition Anno Domini 2014 konnten wir die erstaunliche Entdeckung machen, dass hinter der Schmöckwitzer Brücke die Welt nicht zu Ende ist und ebenfalls die These widerlegen, dass man dahinter von der Scheibe herunterfällt. Stattdessen warteten auf uns unendliche Weiten und selbst Leben existierte dort bereits, mit der gleichen Flora und Fauna, wie wir es aus der Heimat kennen. Da es soviel zu erkunden und sehen gab und eine Passage nicht auszureichen schien, fanden anno 2015 und 2016 Fortführungen der Expedition statt. Auch diese reichten nicht aus, da uns Aiolos nicht wohl gesonnen zu sein schien und wir die Winde in unseren Segeln suchen mussten. Erfreulich war es, dass wenigstens Neptun auf unserer Seite gewesen ist, wahrscheinlich auch dank Frank, der ihn jedes mal mit einem guten Schluck Sherry gnädig stimmte. Es ergab sich jedenfalls, dass viele Eroberer und Entdecker sich schnell einig wurden, auch im Jahre des Herren 2017 sich erneut in Gefahren zu begeben.

An einem Samstag, der Kalender zeigte den 24. Juni, trafen sich die Teilnehmer in gemeinsamer Runde und es wurde debattiert, welche Schiffe und Besatzungen teilnehmen werden, welcher Vorrat für die Reise von Nöten ist, wo und wann das Lager an Land aufzuschlagen ist. Meine Wenigkeit, der zum Zahlmeister bestimmt wurde, sammelte von den Mitreisenden die Taler ein, welche für den Kauf des Proviantes nötig waren, welches dankenswerterweise am Tag vor dem Ablegen von Birgit B. und Simona beschafft wurde.

Heute ist es nun soweit, wir haben den 7. Juli anno 2017, Proviant und Ausrüstung wurden verladen und die Glocke hat 18 mal geschlagen. In die Ferne geschaut, lässt uns der Himmel nicht wirklich optimistisch stimmen, düstere Wolken ziehen am Horizont auf und es grummelt gewaltig. Die Wetterfrösche haben bis 20 Uhr eine Unwetterwarnung heraus gegeben. Das hält uns allerdings nicht auf und eine Armader von vorerst 5 Schiffen sticht in See, die Jule im Schlepptau der Anni.

Als wir aus dem Hafen auslaufen stehen viele unserer Bewunderinnen und Bewunderer am Kai und winken uns nach. Taschentücher sehe ich nicht in ihren Händen. Sie scheinen guter Dinge zu sein, dass wir alle wohlbehalten zurückkehren werden und sie deswegen auch keine Träne vergießen müssen.



Gesamt an der Zahl werden es 7 Schiffe und Boote sein, jedoch unterschiedlichster Bauweise und Kategorien. 5 der Schiffe sind von größerer Bauart, was Platz für Kojen unter Deck erlaubt. Die Besatzungen der 2 kleineren Boote und einige Anheure müssen ihr Schlafgemach in einem Zeltlager herrichten.

An dieser Stelle möchte ich nun auch die Gelegenheit nutzen, die Schiffe und Besatzungen zu erwähnen, welche sich in das Abenteuer begeben. Als erstes möchte ich den Schiffsnamen nennen, dahinter die Besatzung. Die Erstgenannten sind die Kapitäne mit einer großen Verantwortung für Mensch und Gut.

JoJo mit Frank

Anni mit Jürgen und Moni

SANIBEL mit Stefan und Birgit B.

MERMAID mit Jens, Birgit R. und Sandra

Weekend mit Dirk, Dorren und Dominik

Jule mit Simona und Ralf

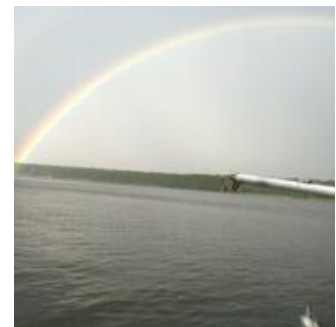
Jette mit Micha und André

Für die nächsten Seemeilen befahren wir uns bekannte Gewässer, auf der Dahme und dem Langen See geht es aber 3 ungewissen Tagen entgegen. Allerdings müssen wir mit dem Maschinenantrieb Vorlieb nehmen, da bereits die Masten im Heimathafen gelegt werden mussten, dass wir die Schmöckwitzer Brücke passieren können. Diese erreichen wir um 19:05 Uhr.

Ab nun heißt es Augen auf an Bord, um Gefahren und Untiefen rechtzeitig erkennen zu können. Die Mastkörbe können wir leider nicht nutzen. Die Richtung ist uns bekannt, weshalb uns das navigieren erspart bleibt. Von hier tuckern wir weitere 15 Minuten über den See. Im ersten Jahr haben wir in Erfahrung gebracht, dass es sich um den Zeuthener See handelt.

Wir haben es 19:20 Uhr, als wir endlich das Ziel unserer ersten Anlandung, den Yachtclub Zeuthen, erreichen und die lärmenden Motoren abstellen können.

Bevor wir die Leinen festmachen können, scheint uns Zeus nicht gnädig zu sein, bestimmt weil wir dieses Jahr keinen Sherry für Neptun geopfert haben, stimmt dann wohl auch Zeus etwas misstrauisch. Bevor wir die Schiffe festmachen können, blitzt und donnert es kräftig und es fällt Wasser aus dem Himmel, als hätte jemand Schleusentore geöffnet. Nach 10 Minuten ist der Spuk auch schon wieder vorbei, aber viele sind doch bis auf die Knochen durchnässt. Als Entschädigung bekommen wir einen wunderschönen Regenbogen zu sehen.



Am ersten Ziel, es gibt sogar ein Hafen und wir müssen nicht vor Anker liegen und die Dinghies klarmachen, werden wir auch schon sehnsüchtig von der Expeditionsleiterin Saskia erwartet. Sie selbst hatte sich für die Erkundung über den Landweg entschieden, ob und wie unser Lager über diesen zu erreichen ist. Es ist von großer Bedeutung, da noch weitere Teilnehmer erwartet werden, für deren die Informationen außerordentlich wichtig sind und auch die Koordinaten übermittelt werden müssen.

Die Expeditionsleiterin übernimmt sogleich auch das Zepter und Kommando, schließlich hat sie ebenfalls eine große Verantwortung zu tragen., alle wieder gesund und munter nach Hause bringen. Sie teilt uns in 3 Gruppen ein. Die 1. Gruppe soll für das leibliche Wohl sorgen, die Tafel herrichten und das Feuer entzünden, um darüber das Schlachtgut und Backwaren zu garen. Unser Smutje, der das Handwerk perfekt beherrscht, konnte dieses Jahr leider nicht anheuern. Die 2. Gruppe soll sich um die Schiffe und Boote kümmern, u.a. die Masten stellen, dass wir am Tag 2 nach dem

Morgenbad und Frühstück schnellstmöglich ablegen können. Die 3. Gruppe wird schließlich dazu abkommandiert, das Zeltlager herzurichten. Inzwischen läuft auch ein Nachzüglerschiff, die Weekend, ein. Außerdem hat sich eine Gruppe entschieden, nun doch schon am Freitag auf dem Landweg anzureisen. So hat die Kutscherin Ingrid den Nachwuchs Romy, Tom und Devin aufsitzen lassen und den Pferden die Sporen gegeben.

Bevor alle in die Himmelsrichtungen verstreut sind, gönnen wir uns ein Anlegerbier und stoßen auf die gut gelungene Anreise an. Im Anschluss werden gemeinsam die Schiffe entladen. Dann geht jede Gruppe seiner Wege und nimmt die zugeteilten Aufgaben wahr.

Die Besatzung des letzten Schiffes, der SANIBEL, hat entschieden, nicht mehr in See zu stechen, da die Dunkelheit kurz bevor steht und keine Befeuerung installiert ist. So nehmen auch sie die Droschke, um den gemeinsamen Abend beiwohnen und genießen zu können.

Alle Zelte sind um 21:30 Uhr aufgebaut und wurden gemütlich hergerichtet, auch die Tafel ist zu dieser Zeit schon gedeckt. Bis das Feuer auf dem Eisenrost endlich brennt, vergeht jedoch einiges an Zeit. Gegen 22 Uhr bekommen wir von den Grillmeistern Saskia, Dirk und Dominik die ersten Speisen vom Grill kredenzt. Es wird geschlemmt und geredet und so vergeht die Zeit wie im Fluge. Um 23:30 Uhr verabschieden sich die Nochlandratten wieder und fahren zurück gen Heimat. Schließlich möchten sie am nächsten Morgen pünktlich zum Frühstück über den Wasserweg das Lager erreichen. Viertel nach eins wird die Runde aufgelöst, die letzten verlassen die Tafel und begeben sich ins Bettgemach.

Es hat die 8. Stunde eines neuen Tages geschlagen, wir schreiben den 8. Juli 2017, der 2. Tag der Expedition, und ich quäle mich aus dem Schlafsack und dem Zelt. Wie ich mitbekomme, sind viele der Zelte schon unbewohnt. Diese fleißigen Hände sind bereits dabei, dass Frühstück und den Tisch vorzubereiten.

Um 9 Uhr sitzen wir dann auch fast alle beim Frühstück, inzwischen ist auch Corinna über Feld und Flur angereist, mit ganz viel leckerem Kuchen im Gepäck. Nur die SANIBEL ist nirgends zu sichten. Diese erreichen froh und glücklich die Landungsbrücke um halb 10. Eine halbe Stunde später sind wir dann auch mit dem Frühstück fertig.

Nachdem der Tisch abgeräumt ist, wird sich um die Speisen für die Ausfahrt gekümmert und auf verschiedenen Gefäßen hergerichtet, an der sich jeder bedienen und nach eigenem Bemessen das Essen für das Picknick einpacken kann. Dann wird noch die Küche auf Vordermann gebracht, andere sind schon dabei die Boote klarzumachen.

Da weitere Besatzungsmitglieder angereist sind, bedeutet das, dass für den heutigen Tag einige Besatzungen neu aufgeteilt werden müssen. Es ergeben sich folgende Konstellationen:

JoJo mit Saskia und Frank

SANIBEL mit Stefan, Birgit B. und Corinna

MERMAID mit Jens, Birgit R., Sandra und Jürgen

Weekend mit Dirk, Doreen, Dominik, Devin und Tom

Jule mit Simona und Ralf

Jette mit Micha, Ingrid, Romy und André

Die 'Anni' bleibt als Hausboot im Hafen liegen, auf der Moni den Tag verbringen wird.

Viertel nach 11, Frau Saskia hat wieder das Wort! Sie gibt den Plan des Tagesablaufes bekannt, Ziel wird der Krossinsee sein, geankert wird in der Bucht bei einem Dorf namens Wernsdorf. Meine Frage, ob wir denn auf einem der Schiffe einen Sextanten und das richtige Karten- und Navigationsmaterial an Bord hätten, wird verneint. Na hoffentlich geht das gut und keines der Schiffe strandet auf einer Sandbank oder noch schlimmer, wir verirren uns, in den Wirren der Inseln oder Seitenarme der Seen und Flüsse.

Als hätten wir damit nicht schon genug Sorgen und Bedenken, entscheidet die Admiralin, das ist ab sofort ihr Titel und Dienstgrad, da sie eines der Schiffe besteigt, soll eine Regatta gesegelt werden. Zwar nicht wie im letzten Jahr, sondern nur in eine Richtung und auch nicht zur Boje, Ziel wird eine gedachte Linie sein. Fremdes Gewässer und dann auch noch um die Wette segeln. Ich sage mir jedoch, alles wird gut! 5 Minuten vor 12 wird die kleine Regatta gestartet. Am Ende haben Simona und Ralf das Rennen gemacht. Glückwunsch dazu!

Über den Zeuthener See und dem Großen Zug erreichen wir das weite Wasser des Krossinsees. Als wir diesen erreichen haben wir Windstärken von 2-3 Beaufort. Dort mit der Zeit frischt dieser auf, dass es einen Wind von 3 gibt und in Böen bis 4. Ein paar Boote gehen gleich vor Anker, andere nutzen die Winde, um noch ein wenig auf dem Wasser zu kreuzen. Dreiviertelzwei gehen dann auch die letzten Schiffe vor Anker bzw. ins Paket. Nun kann das Picknick beginnen, wir lassen uns es einfach gut gehen. Inzwischen sind auch die Wolken aufgerissen und die Sonne scheint auf uns nieder. Sobald entschließen sich auch einige, ein Bad im See zu nehmen.

Als wir so vor Anker liegen, frischt der Wind weiter auf. So gibt die Admiralin den Befehl, um 15 Uhr die Anker zu lichten und erneut in See zu stechen. Als wir die Segel hissen, haben wir einen Wind der Stärke 4, in Böen eine 6 bis 7. Doch bevor lossegeln, springt Dirk noch wagemutig in die Fluten und rettet einen über Bord gegangenen Fender aus dem tobenden Wasser des Corssinsees. Endlich haben wir Fahrt in den Booten und es macht Spaß, uns vom Wind vorantreiben zu lassen. Den Krossinsee überwinden dadurch ziemlich schnell, im Großen Zug ist die Freude jedoch wieder rasant verflogen, vor allem für die kleineren Boote. Für die großen Schiffe ist das passieren erfreulicher, da die Segel höher hinausragen und trotz ablandigen Wind, diesen mit den Segeln immer noch einfangen können und so auf Halbwindkurs vorankommen. Den kleineren Booten bleibt nix anderes übrig, auf der Kreuz die Engstelle zu durchqueren. Nachdem dieses gemeistert war, konnten auch wir wieder auf einem Halbwindkurs Fahrt aufnehmen. Die Flotte der Schiffe zog sich aber immer weiter auseinander und nach der Durchquerung des Zeuthener Sees erreichten die ersten gegen 17 Uhr den Hafen, wir, das letzte Boot haben eine halbe Stunde später festgemacht.

Wie es sich bei der Rückkehr einer erfolgreichen Expedition gehört, muss darauf ersteinmal mit einem zünftigen Anlegerbier angestoßen werden. Deshalb wurde sich zuallererst zuproestetet, bevor jeder seiner Wege geht. Außerdem kann jeder seinen Seemannsgarn loswerden, es ist aber auch wichtig für Erfahrungsaustausch. Dieses zeigte sich auch sogleich, denn ein Schiff hatte Grundberührung, konnte sich jedoch aus eigener Kraft aus der Notlage befreien.

Kaum waren die Gläser gelehrt, waren die Wasserratten auch schon auf dem Steg und sprangen ins kühle Nass. Auch der Rest der Teilnehmer ging seiner Wege.

Am diesem Abend lassen wir uns nach einem anstrengenden Tag bedienen und das Essen servieren. Es wurde entschieden, uns erneut im griechischen Restaurant nieder zu lassen. Der Weg dorthin wird von den meisten per Pedes zurückgelegt. Für die Expeditionsteilnehmer, für die der Weg zu anstrengend gewesen wäre, wurde ein Fahrdienst bereitgestellt. Kurz bevor wir losgehen wollen, sieht der Himmel schon wieder leicht bedrohlich aus und es fängt auch an, leicht zu regnen. Eine halbe Stunde vor Mitternacht erreichen wir gut gesättigt und abgekämpft wieder das Basislager. Für Nachtruhe finden es manche dann doch zu früh. Also machen wir es uns an der Tafel nochmal

gemütlich und picheln ein bissl Wein und Bier. Birgit und Jens kredenzen noch ein Vitamingetränk für Erwachsene, einen sehr schmackhaften und gut bekömmlichen Brombeerschnaps. Es wird zwar nicht noch hell, aber auch heute ist es schon wieder nach ein Uhr, als die letzten sich vom Tisch erheben und sich in ihren Kojen betten.

Wir haben den 3. Tag, den 9. Juli, weit ab der Heimat und es ist schon nach 8, als ich wach werde. Zum Glück sind ein paar Teilnehmer doch eher Frühaufsteher und deswegen ist der Tisch schon gedeckt, als ich zur Morgenwäsche gehe. Pünktlich um 9 sitzen wieder alle am Frühstückstisch. Jens hat auch an dem Tag frische Brötchen beim Bäcker geholt, wie auch schon am Tag zuvor. Es ist schon etwas Schönes den Tag in so netter Gesellschaft und gutem Frühstück zu beginnen. Nach einer Stunde ist auch dieses vorbei.

Nun heißt es wieder, Vorbereitungen für die Abreise zu treffen. Die Zelte müssen abgebaut und verstaut werden, leider sind sie noch feucht, was bedeutet, diese daheim aus der Tasche zu packen und zum Trocknen aufzuhängen. Zudem müssen die Masten wieder gelegt werden, denn mit dem Segeln wird es wohl, wie jedes Jahr am Sonntag, nichts mehr. Bei Flaute, einer Windstärke von 1-2, wäre das nur unter Segel auf dem Wasser 'stehen', als tatsächlich zu segeln.

Jetzt sind wir soweit, eigentlich könnten wir die Leinen los machen und die Heimreise antreten. Die Küche ist wieder so hergestellt, wie wir sie vorgefunden haben. Das Gepäck ist verstaut, zum Teil nehmen es die Droschken zu unserem Heimathafen mit, was sehr komfortabel ist, da wir deswegen nicht alles auf den Booten buckeln und verstauen müssen. Eines fehlt aber noch, das Gruppenfoto mit den diesjährigen Teilnehmern. Der Hoffotograf Stefan übernimmt diese Aufgabe sehr gern und so stehen wir bald versammelt beieinander und es werden 3 oder 4 Ablichtungen von uns gemacht.

Ab jetzt heißt es individuelle Abreise, es kann jeder ablegen, wie er möchte, wir fahren nicht im Flottenverband der Heimat entgegen. Um 11:15 legt dann auch schon die Weekend ab, wir folgen mit der Jette 20 Minuten später, die restlichen Schiffe machen gegen Mittag die Leinen los.

Es sind nur 25 Minuten, wir brauchen ein wenig länger, da der Motor gedrosselt dahin tuckert, und wir befahren wieder bekanntes Terrain. Wir sind schon etwas auf dem Langen See unterwegs, als ich Achtern ein 15er Jollenkreuzer sichte, der aussieht, als sei es die Weekend, welcher unter Segeln unterwegs ist. Wir selbst belassen es aber beim Motorantrieb und stellen den Mast nicht und kommen der Heimat immer näher. Auf Höhe der Regattastrecke grüßen wir Olaf, der seine neuen Segel testen möchte, allerdings mit diesen auch kaum den Wind einfängt. Er kreuzt immer wieder, kommt jedoch kaum voran. Wenn schon ein erfahrener Skipper nicht wirklich segelt, war unsere Entscheidung unter Motor zu fahren, wohl nicht so verkehrt. Kurz nach Eins legen wir im Heimathafen an. Jedoch werden wir nicht so willkommen geheißen, wie wir verabschiedet wurden. Nun gut, es ist Mittagsruhe und viele werden sich in den Schatten zurückgezogen haben. Eine Viertel Stunde nach uns legt auch die Weekend an, mit gestellten Mast, aber eingeholten Segeln. Es war ein Versuch wert, welchen sei aber schnell wieder aufgegeben haben. Da bis zum Anlegerbier noch Zeit ist, denn dieses sollten wir alle gemeinsam trinken, stellen wir bei der Jette schon mal den Mast und machen Klarschiff. Eine Kleinigkeit zu reparieren gibt es auch noch. Gegen 14 Uhr legt das letzte Schiff an, da sind wir auf der Jette mit allem fertig, nur die Persenning muss noch aufgezogen werden.

Langes Warten zahlt sich aus, 15 Minuten nach 2 und es gibt das Anlegerbier, bei machen in der Mischung mit Wassermelone. So können wir noch gemütlich klönen, bevor die restlichen Boote entladen und Klarschiff gemacht werden müssen. Nachdem alle Boote wieder segelfertig hergerichtet wurden, sitzen wir wieder zusammen und peu a peu löst sich Expeditionsmannschaft auf. Die Letzten verlassen die Terrasse gegen 18 Uhr. Der nächste Tag ist schließlich Montag und alle müssen wieder Geld verdienen, damit solche Fahrten überhaupt möglich sind.

Es war ein sehr schönes Wochenende! Ein Fortsetzung folgt bestimmt! Einen großen Dank gilt es auch an Saskia für die Organisation!



Dieses Logbuch[©] wurde niedergeschrieben vom ehrenwerten Kadetten André Bärmann, die Fotos wurden von den Teilnehmern zur Verfügung gestellt.